

Die Apokalypse

Christiania, 17. Mai 1909.

8. Vortrag.

Ein solcher ^eSeher, wie der Schreiber der Apokalypse, vermag jetzt schon in der Astralwelt die Zukunft der Menschheitsentwicklung zu schauen; was eintreten wird nach dem Krieg Aller gegen Alle, das bereitet sich jetzt schon vor. Die Menschen, die berufen sind, hinüberzutragen über den Krieg Aller gegen Alle die Entwicklung für die Zukunft, sie werden jetzt schon vorbereitet durch die theosophische Weisheitslehre. Immer mehr wird die spirituelle Weisheitsströmung sich geltend machen in ganz eigenartiger Weise.

Wenn der schauende Blick des heutigen Menschen hellseherisch beobachten kann, so sieht er den Aetherleib um ein wenig über den physischen Oberkörper hinausragen. Es ist ja der Aetherleib des Mannes weiblich, und der Aetherleib der Frau männlich, der Astralleib hingegen ist ein fließendes Gebilde, inbezug auf Farbe und Gestalt sehr wandelbar, je nach dem Innenleben des Menschen veränderlich. Wenn wir eine Hand heben, so muss der Impuls dazu aus dem Astralleib kommen; wenn wir gehen, wenn wir weinen oder lachen, so sind das die Impulse des Astralleibes, die das über den physischen Leib vermögen. Das, was aber den wesentlichsten Einfluss hat auf den Menschen, ist sein Ich; das Ich aber arbeitet durchaus auf dem Umwege über den Astralleib.

In der alten atlantischen und in der lemurischen Zeit war der Mensch nicht nur imstande, seine Glieder auszustrecken, sondern er

nte sie dehnen und aufplustern. Der physische Leib war dazumal nur ein ganz kleiner Einschluss; der Aetherleib und der Astralleib waren dagegen riesengross; der Astralleib sah aus bald wie diese, bald wie jene Tiergestalt. Der Mensch wechselte fortwährend auch seine physische Gestalt, je nachdem, was er als Begierden und Impulse in sich trug. Die Luft war dazumal angefüllt mit dichten Nebeldünsten, viel dichter und wässriger als unsere heutigen Gebirgsnebel; der physische Leib des Menschen hatte die verschiedensten Färbungen und Formen und man sah in seiner gallerartigen Substanz schon angedeutet seine physische Organisation, wie Blut und Knochensystem. Gegen Ende der Atlantis reinigte sich die Luft von diesen dichten wässrigen Massen. Da erst konnte der Mensch das Luft- und Erdengeschöpf werden, das er heute ist. Als Atlantier sah man noch garnicht die Sonne wie heute, sondern man sah sie als mächtigen Sonnenring. Da dazumal die Luft niemals wasserfrei war, gab es auch keinen Regenbogen. Erst als sich verteilten Wasser und Luft, erst da wurde der Regenbogen möglich. Der ganze Vorgang von der atlantischen Flut wird uns dargestellt in der Erzählung von Noah und dem Regenbogen.

Nun war es auch notwendig, dass die Wesen auf der Erde sich so entwickelten, dass sie zu ganz verschiedenen Zeiten ihre Entwicklungsstufen durchmachten, Hätte ein Teil der Menschheit in der ersten atlantischen Zeit nicht gewartet mit dem Niederstieg in den verdichteten physischen Leib, so wäre die Menschengestalt so geblieben wie sie damals war mit allem was in der physischen Form sich noch ausdrückte als Triebe, Begierden, Leidenschaften seines Astralleibes. Es gab Wesen, die dazumal sich verfestigt, verhärtet haben. Die Tiergruppen sind nichts anderes, als zu früh in die Verhärtung gegangene Wesen.

Was der Mensch heute im Astralleibe als Begierde und Leidenschaft trägt, das hat sich bei den verschiedenen Tieren ausgedrückt im physischen Leibe; eine jede von diesen Tiergruppen hat einen besonderen Trieb ausgebildet und ist darin erstarrt. Während der lemurischen Zeit waren es die Säugetiere; sie sind in Erstarrung geratene menschliche Leidenschaften. Das, was wir in uns tragen, das stellt sich im Bilde in den verschiedenen Tieren dar; bei uns werden die Instinkte nach und nach verfeinert, und wir können sie verbergen in der Brust.- So sind in den ältesten Zeiten, während der wilden Ausbrüche lemurischer Naturgewalten, zuerst in die Physis geschossen die niedersten Instinkte des Menschenwesen. Die Affen sind sozusagen die Repräsentanten der letzten niederen Instinkte, die in die physische Materie geschossen sind, ehe der Mensch selbst sein Seelisches in der Materie verhärtete. Bei manchen Tieren, z.B. beim Pferde finden wir noch heute als Absonderliches den Aetherleib des Kopfes herausragend über den physischen Kopf. So war es auch beim atlantischen Menschen; ein bestimmter Punkt im menschlichen Aetherleib rückte erst im letzten Drittel der atlantischen Zeit hinein in den entsprechenden Punkt im physischen Kopfe. Da wurde der Mensch erst fähig, seine geistgemässe Gestalt ausbilden zu können.

Wir zählen 16 Gruppen menschlicher Instinkte und Leidenschaften, und entsprechend gibt es 16 Tiergruppen. Das wird auch die Geologie einmal einsehen, wie all das nach und nach sich heraussetzte. Wir können leicht angeben, wie die verschiedenen Glieder der Säugetiernatur sich abgliedern mussten. Die Hufbildung trat z.B. dadurch ein, dass sich die Natur des Tieres in ganz besonderer Weise gegen die Aussenwelt abschloss. Durch das Aggressive bildeten sich die Klauen oder Tazen. Eine ganz anderer Entwicklungsstufe als die der Huftiernatur

drückt die Krallennatur aus. Solch einen Gegensatz sehen wir ausgedrückt in den Kentaur- und Sphinxgestalten.

In dem zweiten Teil des Faust, einem okkult sehr wichtigen Buche, wird dies dargestellt da, wo die Sphinx dem Mephistopheles begegnet und ihn auslacht wegen seines Pferdehufes als Zeichen der sich im Hufe verhärtet habenden Natur, - einer Natur, die sich egoistisch gegen die Welt abgeschlossen hat.

Wenn wir uns in den Finger schneiden, so spüren wir das durch den Schmerz; das zeigt uns der Träger der Empfindungen, der Astralleib. Der Haarwuchs war früher auch von astralischen Kräften durchsetzt, als die ganze menschliche Natur noch weich war. Es wird uns von Esau erzählt, dass er stärkeren Haarwuchs hatte; der war eben noch zurückgeblieben in seiner Entwicklung und in seiner Urteilskraft, - Jakob konnte ihn deshalb überlisten, weil er schon weiter gediehen war in der Entwicklung seiner Urteilskraft, seines Ich's. Es wirken auch heute im Menschen solche Kräfte, die wieder mehr nach aussen hin arbeiten werden. Je mehr das Ich Herrschaft haben wird über den Astralleib., desto mehr wird auch der physische Leib wieder plastisch umgearbeitet werden können. Heute hat der Mensch sein Karma in sich als Lebenskonto, als die Bilanz alles dessen, was der Mensch in den verschiedenen Inkarnationen vorbereitet hat. Weil aber des Menschen Physis sehr wenig das Ich ausdrückt, deshalb hat der Mensch sein Karma innerlich, unmittelbar; später aber wird sich das auf seinem Antlitz ausdrücken. Es wird sich in Zukunft die Menschheit so entwickeln, dass sie ihr Karma auf dem Antlitz tragen wird. Nicht mehr das Geborenwerden in einer bestimmten Rasse oder in einem bestimmten Klima wird das Ausschlaggebende für das Aeusserere sein, - es wird geben eine Klasse der guten und der bösen

Menschen. Verstehen wir den Paulus recht da, wo er sagt: (Galater 2, 20) "Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern der Christus in mir."- Das, was man nennt das Aufnehmen der Jahve-Christus-Natur, das wird sich später im Aeusseren beim Menschen zeigen. Heute ist es dem Menschen noch möglich, Spitzbube zu sein und das zu verbergen; aber in Zukunft wird der Mensch das Malzeichen seines Innern an der Stirn tragen.

Sehen wir uns den Menschen an nach dem Kriege Aller gegen Alle. Wir können ihn uns denken als einen Menschen mit strahlenden, guten Zügen und edlem, wohlwollendem Ausdruck, das wird solchen zu Teil werden, die zur rechten Zeit aufgenommen haben werden die spirituellen Impulse. Alle moralischen, intellektuellen und spirituellen Kräfte werden in Zukunft uns im Aeusseren des Menschen sichtbar entgegen-treten. Was heute aufgenommen wird, das ist in den Seelen versiegelt; das wird aber im 7. Zeitraum, nach dem Krieg Aller gegen Alle, entsiegelt werden.

Das ist was der Apokalyptiker in den sieben Siegeln sieht, die nach und nach aufgebrochen werden. Das "Buch mit den sieben Siegeln" ist nicht in dem Sinne gemeint, wie unsere Bücher oder alten Buchrollen. Damit ist gemeint eine Reihenfolge von Tatsachen, ein Register; der Begriff des Feststellens, das Uebertragen von einem auf das andere: die Reihenfolge der Geschlechter, das ist der Begriff des alten "Buches." So spricht z.B. der Evangelist Matthäus von der Reihenfolge der Generationen, der Abstammung des Jesus von Nazareth; Reihenfolgen bilden sich heraus. Das wird dargestellt in dem Buche, das durch die Kraft des Lammes entsiegeln werden kann.

Dies ^{gibt} ~~hat~~ uns einen Begriff von dem, was in den sieben Siegeln als Zusammenhang gemeint ist.